

# Rolls-Royce durfte nicht in den Steinbruch

## Bühler Firma arbeitete für Künstler Max Bill

Von unserem Redaktionsmitglied  
Ulrich Coenen

**Bühl.** Dieser Anruf kam völlig überraschend. Als 1980 beim Natursteinwerk Schütz das Telefon klingelte, rechnete niemand mit dem berühmten Max Bill.

Bei einem Besuch in Kehl hatte der Schweizer Architekt und Künstler Monate zuvor zufällig einen Straßenbordstein aus Granit gesehen, dessen Beschaffenheit ihn faszinierte. Bill recherchierte und stieß auf die Adresse des Bühler Traditionsunternehmens, das 1937 im Murgtal gegründet wurde. Er benötigte den Granit für die von ihm geplante Pavillon-Skulptur in Zürich, eine monumentale und begehbare Plastik im Straßenraum. Dieses Objekt, dessen Realisierung ihn bereits seit einem Jahr beschäftigte, gehört zu seinen bekanntesten Spätwerken.

Doch die Sache war nicht so einfach, wie sich der Künstler das vorgestellt

hatte. „Der gewünschte Granit, der sich durch seine besondere kristalline Struktur und die schwarz-grau-weiße Farbgebung auszeichnet, stammt aus dem längst stillgelegten Steinbruch Bobenholz in Kappelrodeck“, berichtet Petra Salzbrunn, die Geschäftsführerin des Natursteinwerks.

Max Bill kam nach Bühl, um das Material vor Ort zu identifizieren.

„Zum Steinbruch wollte er allerdings auf keinen Fall mit seinem eigenen Auto fahren“, erinnert sich Projektleiter Herbert Salzbrunn. „Sein Fahrzeug sei für solche Zwecke nicht geeignet“.

Als das Ehepaar Salzbrunn einen Blick auf die Straße warf, wurde rasch klar, warum Bills Auto nicht auf holprigen Straßen leiden sollte. „Dort parkte ein silberner Rolls-Royce Silver Shadow mit roten Ledersitzen“, erzählt Petra Salzbrunn.

Der Besuch im Steinbruch eröffnete die ungeahnte Chance, das Projekt realisieren zu können. Wegen eines Felssturzes einige Jahre zuvor lagen dort Hunderte Kubikmeter Granit. Eine Reaktivierung des Steinbruchs, der inzwischen als geschütztes Biotop galt, wäre nicht möglich gewesen. Man hätte auf keinen Fall sprengen dürfen. Dank der unbürokratischen Hilfe der Gemeinde Kappelrodeck wurde jedoch kurzfristig die Genehmigung erteilt, das abgestürzte Material abzubauen.

Im August 1982 bekam das Bühler Unternehmen den offiziellen Auftrag, die monumentale Skulptur nach dem

### Dokumentarfilm im Bühler Kino

**Bühl** (uc). „Max Bill – Das absolute Augenmaß“ lautet der Titel eines 93-minütigen Dokumentarfilms von Erich Schmid aus dem Jahr 2008. Er ist am Mittwoch, 22. Oktober, um 20 Uhr im Kino „Die Blaue Königin“ in Bühl zu sehen.

Die Filmvorführung ist ein Programmpunkt der trinationalen Architekturtage am Oberrhein, die in diesem Jahr unter dem Motto „1001 Farbe der Architektur“ stehen. Insgesamt werden 200 Veranstaltungen in 17 Städten angeboten. Die Stadt Bühl beteiligt sich mit drei Veranstaltungen.



EIN GROSSER GRANITBLOCK blieb im Natursteinwerk Schütz in Bühl vom Auftrag für Max Bill übrig. Petra und Herbert Salzbrunn präsentieren ihn. Foto: Coenen

Entwurf von Max Bill zu fertigen. Große Maschinen wurden in den Kappelrodecker Steinbruch transportiert, um die abgestürzten Felsen mit einem Volumen von bis zu 300 Kubikmetern in Blöcke aufzuspalten, die sich verladen ließen. Die Biotope mussten zuvor umgesiedelt werden. Die Kooperation mit Max Bill gestaltete sich für die Steinmetzen, die anschließend in der Bühler Werkstatt nach seinen Vorgaben die 63 polierten Blöcke für die Großskulptur schufen, völlig unproblematisch. „Er war liebenswürdig und unkompliziert“, sagt Petra Salzbrunn.

Während der Arbeiten an dem Projekt, die sich bis zur Übergabe an die Stadt Zürich im Oktober 1983 zogen, reiste Bill immer wieder nach Bühl und stieg in der Bühlerhöhe ab. Auch danach blie-

ben das Ehepaar Salzbrunn und der Schweizer Künstler bis zu dessen Tod 1994 in Kontakt. „Wir haben einige Male telefoniert“, berichtet Petra Salzbrunn.

Für die restlichen Bestände des von Max Bill geschätzten Schwarzwälder Granits fand sich ebenfalls eine Verwendung. Die wichtigste Aufgabe ist zweifellos die Neugestaltung des Leopoldplatzes in Baden-Baden in den Jahren 1990 und 1991, für die das Bühler Natursteinwerk die aus Kappelrodecker Granit gefertigten Platten lieferte.

Im vergangenen Jahr wurde das Ehepaar Salzbrunn erneut mit der Pavillon-Skulptur konfrontiert. Sie wurde unter der Leitung von Jakob Bill, dem Sohn des Künstlers, restauriert. Zwei Blöcke waren bereits einige Jahre zuvor durch

Lastwagen beschädigt worden. Das Tiefbauamt der Stadt Zürich wandte sich an das Bühler Natursteinwerk, das glücklicherweise noch Restbestände des einzigartigen Schwarzwälder Granits hatte. Zwei neue Granitstelen wurden gefertigt und in die Schweiz geliefert.

„Ich habe mich sehr gefreut, dass ein Dokumentarfilm über Max Bill bei den Architekturtagen in Bühl gezeigt wird“, sagt Petra Salzbrunn. „Vielleicht ist darin ja auch unsere Pavillon-Skulptur zu sehen“. Die Ankündigung des Films in dieser Zeitung ließ die Geschäftsführerin zum Telefonhörer greifen. Sie rief kurz entschlossen in der Redaktion an. So findet die Geschichte von Max Bills Verbindung zu Bühl, von der bisher kaum jemand wusste, aus aktuellem Anlass den Weg in die Öffentlichkeit.



DIE PAVILLON-SKULPTUR IN ZÜRICH ist eines der bedeutendsten Spätwerke von Max Bill. Foto: pr

### Stichwort

#### Pavillon-Skulptur

schule für bildende Künste in Hamburg.

Eines der wichtigsten Spätwerke des Künstlers ist die Pavillon-Skulptur an der Zürcher Bahnhofstraße, die 1979 bis 1983 entstanden ist. Die begehbare Anlage ist insgesamt 24 Meter lang und fünf Meter breit.

Die Klein-Architektur besteht aus 63 identischen, hochpolierten Granitblöcken (210 mal 42 mal 42 Zentimeter), die stehen, liegen oder lagern. Sie basieren auf dem Grundmaß von 42 Zentimetern. Den Schweizer Kunsthistoriker Stefan Paradowski erinnert die Pavillon-Skulptur an „archaische Schöpfungen wie Stonehenge“. Die Gesamtanlage lädt die Fußgänger im städtischen Raum mit ihren Zugängen, Ausgängen und immer wieder neuen Durchblicken geradezu zum Betreten ein. uc